



ASPEKTE

Oktober 2013



Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl



Foto: D. Astor



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Neuzugezogene in Hochdahl,
liebe Gemeindemitglieder,

Diese ASPEKTE-Ausgabe ist dem Schwerpunktthema Caritas gewidmet.

Das Wort Caritas kommt aus dem Lateinischen und heißt übersetzt Liebe, der griechische Begriff heißt Diakonie. Im Christentum ist mit Caritas tätige Nächstenliebe und Wohltätigkeit gemeint, wertschätzende, helfende Liebe.

Bereits im Alten Testament steht geschrieben: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Und Jesus hat nicht nur von Caritas gepredigt, sondern sich den Menschen zugewandt und vorgelebt, was Liebe heißt. Das hat die Menschen heil gemacht.

Wo kann man echte Caritas heutzutage finden? Wieviel Caritas steckt in jedem von uns und wieviel in unserer Gemeinde? Ob es sich um die Arbeit der großen kirchlichen Hilfswerke oder der Schuldnerberatung in Hochdahl handelt, um die Freude des Augenblicks, die helfende Menschen in der Jugendarbeit, im Hospiz oder beim Hilfsprojekt in Brasilien erleben – die Spurensuche ergab sehr verschiedene Aspekte von Nächstenliebe.

Zudem berichten die ASPEKTE über die neue St. Franziskus-Stiftung Hochdahl, die Einführung des neuen Gotteslobes und stellen die KandidatInnen für den Pfarrgemeinderat vor, der im November neu gewählt wird und dem wir ein segensreiches Wirken mit und in unserer Gemeinde wünschen.

Rolf Schneeweiß
Mitglied der Aspekte-Redaktion

*Der Pelikan ist ein
altes christliches
Bild für die Näch-
stenliebe.*



Ist der *Gutmensch* ein **Loser**?

Also ein Verlierer? Wenn man sich so manche Aussagen im Fernsehen anhört, könnte man zu diesem Eindruck kommen. Immer hilfsbereit zu sein, empfinden viele als uncool, weil es den eigenen Vorteil schmälert.

Foto: J. Escher, Adveniat



2



Foto: Pohl, Adveniat

Andererseits finden sehr viele Menschen das Engagement für Schwache und Notleidende als unverzichtbar für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, spüren sie doch die Ungerechtigkeiten, die unerträglich sind.

So hat auch die Kirche in der Meinung der meisten dann ihre Berechtigung, wenn sie sich nicht nur mit Worten, sondern mit Taten für Gerechtigkeit und Solidarität einsetzt. Das Religiöse ist ihnen dabei gar nicht so wichtig. Es wird aber dann anerkannt, wenn der Einsatz für das Gemeinwohl und die Hilfsbedürftigen überzeugend ist. Verschwendung

und Luxus machen kirchliche Glaubwürdigkeit dagegen kaputt.

Und das ist die Lebensweise Jesu gewesen: Er hat mit starken Worten das Reich Gottes verkündet, aber diese Worte durch überzeugende Taten glaubwürdig gemacht. Er hat sich um die Kranken gekümmert, und sie wurden heil in seiner Begegnung. Und er hat gesagt: „Dein Glaube hat dir geholfen“ und dann an den göttlichen Vater erinnert, der alle Heilung will und ermöglicht.

Das erkennen die Christen immer neu: dass die tätige Nächstenliebe, die Caritas oder die Diakonie, nicht der Sahnelecks auf der Torte der Religion ist, sondern Grundlage und Frucht des Gottesglaubens. Jesus spricht vom Sauerteig, der die Kirche sein soll. Und das ist gar nichts Schwaches, Uncooles, Loserhaftes. Eher zeigt es Stärke, das Leben mit den Schwachen zu gestalten, nicht an ihnen vorbei oder gegen sie. Jesus hat es sogar für sie hingegeben und gesagt, dass so jemand sein Leben gewinnt und nicht verliert.

Es ist stark, wie im Frühsommer Zehntausende den Flutopfern geholfen haben. Und danach hatten sie das Gefühl, geschafft zu sein – aber sie waren glücklich. Sie wussten, dass es notwendig und darum richtig war, wie sie gehandelt haben. Menschen geben ab und teilen – und sind am Ende doch reicher. Eine wunderbare soziale Erfahrung, die zum Menschsein gehört. Wer sie nicht macht, bleibt ärmer.

Dankbar sind wir, in den letzten sieben Jahrzehnten hier keinen Krieg wie in Syrien, in Afghanistan oder im Sudan erlebt zu haben. Aber gerade darum sind uns die Menschen und die Flüchtlinge dort nicht egal. Solidarität ist ja gerade, sich das Schicksal der anderen zu eigen zu machen, als wäre es mein eigenes.

Das versuchen wir als Christen zu erlernen, zu üben und zu vermitteln. „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt“, sagt Jesus, „das habt ihr mir getan“. Und der Pfarrpatron unserer Gemeinde Franziskus von Assisi hat, obwohl es ihn ekelte, einen Pestkranken umarmt und geküsst – und dabei Jesus Christus erkannt.

Ein bisschen starker Tobak, werden Sie sagen. Aber die Richtung stimmt doch?

cb

Foto: Pohl, Adveniat



3

Ich will wissen, was mit meinem Geld passiert

Eher als eine Geldüberweisung vermittelt die Gabe von Mensch zu Mensch das befriedigende Gefühl, dem Willen Jesu (Lk 3,11: „Wer zwei Mäntel hat, gebe dem einen, der keinen hat“) nahe zu sein. Aber nicht meine Gefühle sind gefragt, wenn es um die existentielle Not von Menschen geht.



Foto: H. Haarmann, Adveniat

Was hätte Jesus gesagt, wenn er den millionenfachen Tod durch Krieg, Hunger, Krankheiten und Naturkatastrophen, die hoffnungslosen Bildungsdefizite und unsere Möglichkeiten vor Augen gehabt hätte?

Die Arbeit der kirchlichen Hilfswerke ist allgemein angesehen. Sie sind als gemeinnützig anerkannt; die damit verbundenen Steuererleichterungen fördern die Gebefreudigkeit. Auch fließen erhebliche Mittel der staatlichen Entwicklungshilfe, der Europäischen Union und kirchliche Haushaltsmittel in ihre Hilfsprojekte, womit auch eine effektive staatliche Kontrolle verbunden ist.

Also alles in Ordnung? Eigentlich ja. Aber man stößt vielerorts auch auf Vorbehalte.

„Ich will wissen, was mit meinem Geld passiert!“ – ein verständlicher Wunsch. Das Geld landet natür-

lich zunächst einmal im großen Spendentopf der Hilfsorganisationen. Sie können aber sicher sein, dass dann nicht einfach eine Finanztransaktion in die Entwicklungsländer folgt. Die Mittel fließen vielmehr ausnahmslos in ausgewählte Projekte. Hier ergeben sich allerdings Fragen. Wesentlich ist die Frage der Projektauswahl. Die Hilfsorganisationen versichern, dass die verwalteten Gelder nur dorthin gehen, wo zuverlässige Strukturen – organisatorisch und personell – Erfolg versprechen. Begleitung und Kontrollen sollen verhindern, dass die Hilfsgelder in unerwünschten Kanälen landen. Das können nur Organisationen leisten, die Erfahrung und bewährte Kontakte vor Ort haben. Soviel zu der Befürchtung, dass die Spendengelder etwa in die Hände der Mächtigen fehlgeleitet werden, oder sich in korrupten Netzen verflüchtigen.

Hilfswerke

Die katholische Kirche in Deutschland hat mehrere große Hilfswerke geschaffen, die zum Teil seit mehr als fünfzig Jahren weltweit die Not der Menschen lindern helfen.

Caritas International: Vorrangig Not- und Katastrophenhilfe in aller Welt; Stärkung benachteiligter Bevölkerungsgruppen

Misereor: Bekämpfung von Not und Elend in Solidarität mit den Armen

Adveniat: Förderung pastoraler Projekte in Lateinamerika; Schwerpunkt Aus- und Weiterbildung, Gemeindestrukturen, Medien

Renovabis: Hilfe für die Christen in Osteuropa

Missio: Ausbildung von Priestern und Laien, Aufbau der Kirche in Afrika, Asien und Ozeanien

Die Sternsinger: Hilfe für notleidende Kinder aller Kontinente

Brot für die Welt: ein Hilfswerk der evangelischen Kirche

Bei diesen Anforderungen kann erwartet werden, dass der Verwaltungsaufwand ganz erheblich ist. Auch kann hoher Werbeaufwand die Hilfe schmälern. Findet nicht ein heftiger Wettbewerb unter den vielen kirchlichen und nichtkirchlichen Hilfsorganisationen statt? Aber sehen wir die Realitäten: Der Aufwand für Werbung und Verwaltung wird in Deutschland offiziell als tolerabel angesehen, wenn er 35% des Spendenaufkommens nicht übersteigt. Die kirchlichen Hilfswerke stehen mit einem Gesamtaufwand für Verwaltungs- und Werbeausgaben von etwa 7% vorbildlich da. Sie können also sicher sein, dass Ihre Spendengelder optimal ihr Ziel erreichen.

Katastrophen- und Nothilfe und soziale Entwicklungshilfe bewegen sich nicht im politikfreien Raum. Die kirchlichen Hilfswerke gewähren in Katastro-

phen und Notfällen Hilfe und Schutz ohne Ansehen der Rasse, Religion und politischer Überzeugungen. Das hat ihnen Ansehen und Zugang zu den Katastrophengebieten auch nichtchristlicher Länder verschafft. Aus ihrem biblischen Selbstverständnis heraus unverzichtbar ist für sie die Option für die Armen dieser Welt.

Ein weiterer Grundsatz ist die „Nachhaltigkeit“ (Hilfe zur Selbsthilfe): Arbeit vorrangig nicht zur Linderung gegenwärtiger Not, sondern mit Blick auf die Zukunft. Strukturen verbessern, die Leben ohne Not in der Zukunft ermöglichen. Das ist eine weitgespannte Aufgabe. Sie reicht von der Entwicklung besseren Saatguts zusammen mit den Bauern bis zur Errichtung von Schulen und Kindergärten und bis zur Vermittlung in Konflikten. Da sind Ausdauer, strikte Neutralität und viel Zuwendung gefor-



Foto: J. Escher, Adveniat



Foto: J. Escher, Adveniat

dert. Auch bei aktuellen Nothilfemaßnahmen ist viel Einfühlungsvermögen notwendig. Mit Kleider-, Lebensmittel- und Medikamentensammlungen wird man vielfach mehr Schaden als Nutzen anrichten, weil heimische Wirtschaftsstrukturen gefährdet werden. Zum Grundsatz der Nachhaltigkeit gehört die Kontrolle, was aus dem Projekt geworden ist.

Noch ein weiterer Einwand: Kommen die Hilfswerke nicht – typisch europäisch – mit der Mentalität der Überlegenen daher, die genau wissen, was den Notleidenden gut tut? Sozusagen „Hilfe von oben“? Das mag es gegeben haben, dürfte aber – auch Dank veränderten Projektmanagements – der Vergangenheit angehören. Die Initiative für Hilfsprojekte geht heute ausschließlich von der Basis aus. Nach intensiver Prüfung und der Genehmigung der Projekte werden die Partner – Kirchengemeinden, lokale Hilfsorganisationen und Gruppierungen – begleitet und unterstützt, aber nicht bevormundet.

Es laufen auch nicht überall Angestellte der Hilfsorganisationen herum, die Arbeit vor Ort leisten die Partner im Wesentlichen selbst. An diese Grundsätze fühlen sich alle kirchlichen Hilfswerke gebunden.

Wenn Sie, vielleicht Dank eigener Erlebnisse oder persönlicher Verbindungen anderen, kleineren Hilfsorganisationen eher vertrauen, so haben Sie sicherlich eine stärkere persönliche Bindung an deren Ziele und Arbeitsweisen. Das könnte ein Defizit der großen Hilfswerke sein. Deren Chance aber ist, dass sie auch diejenigen aufsuchen können, die keine Kontakte zu Spendern haben. Schauen Sie jedenfalls genau hin, welcher Anteil Ihrer Spenden wirklich bei den Hilfsorganisationen ankommt und wie es mit der Erfolgskontrolle aussieht.

Ich finde, dass Spenden an die kirchlichen Hilfswerke meinen Vorstellungen von einer sinnvollen Hilfeleistung am nächsten kommen.

luc



Foto: Eric Pouhier

Helfen,

über große Organisationen oder persönlich da, wo man gerade ist?

Ich glaube, die Antwort auf diese Frage ist ziemlich klar. Es gibt kein „oder“, nur ein „und“. Ohne Diakonie, Caritas, DRK, Brot für die Welt usw. können wir die Probleme der vielen Menschen, die inzwischen auf dieser Erde wohnen, nicht mehr lösen. Wir brauchen diese Organisationen! Aber, so wichtig das ist, darf ich die Augen vor der Not meines Nachbarn verschließen? Die großen Organisationen müssen ihr Geld mit Sinn und Verstand dort ausgeben, wo Hilfe zur Selbsthilfe möglich ist. Ich kann da, wo ich

stehe, bedingungslos helfen, ohne erhobenen Zeigefinger, ohne dem Anderen zu sagen, was „richtig“ für ihn ist. Und wenn der „Penner“, dem ich einen Euro oder zwei gebe, dann um die Ecke geht und Bier kauft, ist das Geld dann verschwendet? Ja! Aber Gott ist schließlich auch ein Verschwender. Sehen Sie sich im Frühjahr die Natur an. Gott ist ein Verschwender in Farbenpracht und Geräuschkulisse. Als Biologe könnte ich sagen: Alles um der Fortpflanzung willen. Aber dann könnten die Vögel auch einfach

piep, pop oder pap sagen, um ihren Artgenossen als Partner zu finden und ihr Revier abzugrenzen. Aber nein, es muss ein Konzert sein! Gott ist ein Verschwender. Jesus erzählt auch davon, im Gleichnis vom Sämann. Tun wir beides, soweit wir es schaffen können: Helfen mit Sinn und Verstand und manchmal einfach verschwenderisch, nur der Erleichterung, der Freude des Augenblicks wegen.

bm

Meine wunderbare Zeit in der Amare in Brasilien

Als eine „wunderbare Zeit“ beschreibt Antonia Teichmann (22) ihr soziales Engagement in Brasilien. Von Mitte Juli bis Anfang Oktober 2012 hat die junge Frau aus Hochdahl, die in unserer Franziskusgemeinde aufgewachsen ist und jetzt in Münster katholische Theologie und Germanistik studiert, Kindern und Jugendlichen beim Hilfsprojekt Amare Hip Hop beigebracht. Antonia tanzt seit ihrem vierten Lebensjahr. Sie nahm Ballett-Unterricht und besitzt inzwischen einen Trainerschein für Modern Dance. Heute arbeitet sie beim Hochschulsport in Münster als Trainerin und strebt in Kürze eine Ausbildung als Bühnentänzerin und Tanzpädagogin an.

Freudiger Kindergesang, kräftige Trommelgeräusche und Fußball-anfeuerungsrufe schlagen mir entgegen, als ich das Amare-Gelände bei brütender Hitze von etwa 38 Grad betrete. Die Luft steht und eigentlich ist einem nicht nach viel Bewegung zu-

mute. Dennoch kommen unzählige kleine, gut gebräunte Kinder angerannt, umschlingen, drücken und lassen mich nicht mehr los. Liebevoll streichen kleine Hände über meine „cabelo loiro“ – meine blonden Haare – und beginnen, mich sogleich brasilianisch



zu frisieren. Ein Empfang, auf den ich mich jeden Tag aufs Neue freue.

Ich bin angekommen in der Amare, einem Hilfsprojekt, das 1990 von dem gebürtigen Siegburger Johannes Skorzak in der Kleinstadt Esperantina im Nordosten Brasiliens gegründet wurde und seitdem unzähligen Kindern eine Perspektive auf ein besseres Leben bietet. Vorbei an fleißig nähernden, kleinen Mädchen und Capoiara (Tanz-Kampf-Kunst) lernenden Jungs bahne ich mir den Weg in die Versammlungshalle. Hier stimmen sich die Kinder morgens mit einem Gebet und einem Lied auf den Tag ein und werden mit einem nahrhaften Frühstück versorgt. In den nächsten Wochen wird hier allerdings auch getanzt. Für ganze drei Monate werde ich den Mädchen und Jungen der Amare das Hip-Hop-, Streetdance- und Jazzdance-Tanzen beibringen.



Fotos: privat

Als ich den gefliesten Raum betrete, üben meine Schüler fleißig Choreographien. Vier Kurse, zwei vormittags und zwei nachmittags, gebe ich jeden Tag. Das Interesse ist groß, kommen doch bis zu 400 bedürftige und aus sozial schwachen Familien stammende Kinder und Jugendliche täglich in die Amare. Hier erhalten sie neben einer warmen Mahlzeit die Möglichkeit, „einfach mal unbeschwert Kind zu sein“. Sie können an Computer-, Bastel-, Näh-, Gitarren- oder Fußballkursen teilnehmen und mit Hilfe der engagierten Amare-Lehrerinnen ihre oft sehr schlechte Schulbildung aufbessern. Vor allem aber wird jedes Kind mit offenen Armen empfangen und bekommt ganz viel Liebe, Zuwendung und Herzlichkeit geschenkt. Ganz nach einem Leitsatz der Amare: „O amor tudo vence“ – die Liebe besiegt alles.

Meine Kurse, die zwar angesichts der enormen Hitze sehr anstrengend sind, machen mir viel Spaß. Die Freude, der ungebremste Enthusiasmus und der Hunger, neue Tanzschritte zu lernen, zieht sich durch alle Kurse und schließt sowohl Jungs als auch Mädchen zwischen acht bis 15 Jahren ein. Nach einem kurzen Aufwärmen, ein paar Dehn- und Muskelübungen geht es gleich los mit dem Tanzen. Das Sprichwort „Die Brasilianer haben den



Rhythmus im Blut“ kann ich nur bestätigen. Die Kinder haben ein unglaubliches Taktgefühl und lernen sehr schnell dazu. So verwundert es mich kaum, dass ich diejenige bin, die beim eingeschobenen Samba-Lernen etwas steif und ungelent aussieht.

Zum Ende der Stunde bitten mich meine Schüler, alleine etwas vorzutanzten. Ich willige gerne ein und zeige ihnen eine selbst choreografierte Jazz-Dance-Tanzeinlage. Die Begeisterung ist riesig und so finde ich mich kurz darauf beim Autogrammeschreiben und Fotosmachen wieder. Wirklich unglaublich, wie einfach die Kinder hier glücklich zu machen sind. Durch die Tanzkurse

und die vielen anderen Angebote erhalten die Kinder die Möglichkeit, ihrem tristen und oft bitterarmen Leben außerhalb der Amare zu entfliehen. Von den katastrophalen Zuständen, in denen viele Kinder aufwachsen, konnte ich mich bei der wöchentlichen Visite mit den Amare-Lehrerinnen in den Familien überzeugen. Ich bin angekommen: in diesem wunderschönen Land, diesem einzigartigen Projekt und besonders bei den wunderbaren Kindern, die die Amare so lebendig machen und mir so viel Liebe und Herzlichkeit schenken, dass ich mich gebraucht, gehalten und geborgen fühle!

Antonia Teichmann

„Amare“ – ein christliches Hilfsprojekt

Die „Amare“ ist ein Hilfsprojekt, das der Siegburger Johannes Skorzak aus seinem christlichen Engagement heraus 1990 in der Kleinstadt Esperantina im Nordosten Brasiliens gegründet hat. Die Einrichtung bietet Straßenkindern ergänzende Angebote zur unzureichenden Schulbildung sowie Berufsbildende Kurse im Bereich Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Informatik. Die Kinder werden auch mit Kleidung und Nahrung versorgt. Finanziert wird die Einrichtung hauptsächlich über Spenden aus Deutschland.



5 Jahre „Armut ist nicht sichtbar“

Wie alles begann ...

Nachdem wir aus der Jahresaktion 2007 zum Thema „Was ist schon normal?!“ so viele positive Erfahrungen und Eindrücke mitgenommen hatten, stand für uns schnell fest, dass auch das Jahr 2008 durch eine Jahresaktion begleitet werden sollte.

In vielen Leiterrunden hatten wir uns den Kopf zermartert, dann stand das neue Thema fest: „Armut ist nicht sichtbar“. Startschuss für die Jahresaktion 2008 war das Pfarrfest in Trills. Auf dem Fest wurden uns für die Aktion viele positive Rückmeldungen der Gemeinde entgegengebracht, sodass wir gestärkt in die folgenden Planungen starteten.



Foto: C. Hill

Was wollen wir mit unserer Aktion erreichen?

Es war an der Zeit, uns klare Ziele zu stecken und uns bewusst zu werden, was wir mit der Aktion erreichen wollten.

Unser Ziel war nicht, die finanzielle Armut vor der eigenen Haustür zu lindern. Wir wollten schließlich nicht bloß Schecks überreichen. Vielmehr wollten wir tatkräftig anpacken und mit unserer Energie Not lindern.

Die 72-Stunden- Aktion 2008

Im Herbst 2008 erfuhren wir von der 72-Stunden-Aktion des BDKJ, die im Mai 2009 stattfinden sollte. Die Aktion stand unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“, und schnell war uns klar, dass dieses Projekt für uns wie gerufen kam. Wir meldeten uns also an und begannen mit den Planungen. Das Projekt war schnell gefunden, und so beschlossen wir, dass wir im Mai 2009 in 72 Stunden die Welt der Kinder von KiD, eine Einrichtung für misshandelte Kinder in Düsseldorf, besser machen wollten. Gemeinsam mit den Leitern von KiD entschieden wir, dass wir eine alte Garage in einen Tobe-raum umgestalten wollten. Für dieses Vorhaben benötigten wir natürlich finanzielle Hilfsmittel, denn ohne Geld lässt sich ein so großes Projekt nicht stemmen. Es hieß also trödeln, Plätzchen backen, Kellnern auf dem Pfarrkarneval, Spenden sammeln. Auch hierbei spürten wir wieder

die volle Unterstützung der Gemeinde, die uns dabei half, das nötige Kleingeld zusammenzukriegen. Im Mai 2009 starteten wir mit der Aktion und schafften es innerhalb der vorgegebenen 72 Stunden, einen neuen Wohlfühlraum, die „Chill-Oase“, wie sie die Kinder von KiD nannten, einzurichten. Nachdem wir die Eindrücke dieser Aktion verarbeitet hatten, wurde uns bewusst, dass wir aus unserer Jahresaktion „Armut ist nicht sichtbar“ viel mehr machen konnten, und so wurde aus der „Jukatus-Jahresaktion“ „Jukatus – Das Projekt“.

Wie es weiterging... Jukatus - das Projekt

Im Rahmen des Projekts sind wir innerhalb der letzten fünf Jahre auch direkt vor der eigenen Haustür in Hochdahl tätig geworden, und so haben wir zum Beispiel die Kinderzimmer einer Familie eingerichtet, die aus dem Frauenhaus kam. Die Dankbarkeit, die uns dafür entgegengebracht wurde, bestärkte uns darin, das Projekt weiterzuführen.

Die 72-Stunden-
Aktion 2013



Foto: C. Hill

Letztes Jahr im Herbst gab der BDKJ bekannt, dass im Juni 2013 wieder eine 72-Stunden-Aktion unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“ stattfinden sollte. Schnell stand für uns fest, dass wir auch an dieser Aktion wieder teilnehmen wollten, natürlich im Rahmen unseres Projekts „Armut ist nicht sichtbar“. In diesem Jahr lag es uns allerdings besonders am Herzen, ein Projekt in Hochdahl zu finden, und das haben wir geschafft. Vom 13. bis zum 16. Juni haben wir gemeinsam mit den Kindern und Mitarbeitern des Familienwohnhauses Mogli einen neuen Fahrradschuppen gebaut und die alten Garagentore abgeschliffen und lackiert. Die Zeit, die wir mit den Moglis verbringen durften, war toll und hat uns in unserem Tun bestärkt. Die 72 Stunden haben uns erneut gezeigt, dass wir zur richtigen Zeit am richtigen Ort waren.

Unter dem Titel „**Uns schickt der Himmel**“ will der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDJK) junge Menschen für 72 Stunden zum Einsatz für das Gute gewinnen. Das bedeutet: Drei Tage Einsatz für das Gute mit einem eigenen Projekt. Missstände im direkten sozialen Umfeld werden beseitigt; wo Hilfe gebraucht wird, wird geholfen. Info: www.72stunden.de



Wie es weitergeht...

Wie es in Zukunft mit „Armut ist nicht sichtbar – das Projekt“ weitergeht, steht noch nicht fest. Ein neues Projekt ist bisher nicht geplant, da es aufgrund der geschrumpften Leiterrunde und dem fehlenden Nachwuchs schwer ist, neben Familie, Arbeit und Privatleben solche Aktionen zu realisieren. Daher an dieser Stelle ein kleiner Aufruf: Sollte sich jemand durch diesen Artikel angesprochen fühlen und Lust bekommen haben, selbst ein Teil von Jukatus zu werden, kann er gerne auf uns zukommen und in unsere Arbeit reinschnuppern. Wir freuen uns über neue Gesichter.

Infos zu Terminen sind unter www.kjhochdahl.de zu finden.

Rebecca Tenter,
Christoph Hill

Lebensmittelgutscheine

Hilfe im Notfall

Die Katholische Kirchengemeinde St. Franziskus und die Evangelische Kirchengemeinde Hochdahl stellen in Notsituationen Lebensmittelgutscheine für Hochdähler BürgerInnen aus. Es gibt immer wieder Situationen, in denen Menschen unverschuldet in Not geraten und das Geld nicht für den Einkauf von Lebensmitteln ausreicht. Hintergründe können verspätete Leistungen des Jobcenters sein, hohe Heizkostenabrechnungen oder unvorhersehbare Anschaffungen für die Kinder. Neben der Unterstützung durch die „Erkrather Tafel“, die kostenlos Lebensmittel an Bedürftige ausgibt, besteht die Möglichkeit, im Haus der Kirchen einen Lebensmittelgutschein zu erhalten. Voraussetzung ist der Nachweis der Bedürftigkeit durch entsprechende Bescheide, die von den Mitarbeiterinnen überprüft werden müssen.

Ansprechpartnerinnen der Neander-Diakonie der Evangelischen Kirchengemeinde Hochdahl sind:

Frau Clemens, Tel. 02 11 / 28 07 03 41 und
Frau Hennig-Müller, Tel. 02 11 / 28 07 03 42

Sprechzeiten im Haus der Kirchen,
Hochdähler Markt 9:
dienstags von 16 – 18 Uhr und
mittwochs von 9 – 11 Uhr

Notfallseelsorge

Wussten Sie schon, dass unter Leitung von Jürgen Draht, Notfallseelsorger des Evangelischen Kirchenkreises Düsseldorf-Mettmann, über 20 Geistliche aus allen Konfessionen in der Notfallseelsorge tätig sind? Sie sind rund um die Uhr bereit, in ein Unglück geratene Menschen zu betreuen, ob zuhause oder im Straßenverkehr. Eine wichtige ehrenamtliche Hilfe für die ganze Bevölkerung.

Übrigens

Der Pelikan, der sich die eigene Brust aufreißt, um mit seinem Blut seine toten Jungen wieder ins Leben zurückzuholen, als Bild für die hingebende Liebe, geht zurück auf eine Beschreibung im „Physiologus“, einer Art frühchristlicher Naturlehre, in der Pflanzen, Steine und Tiere dargestellt und allegorisch auf das Heilsgeschehen hin ausgedeutet werden.

Beobachtungen sichtbarer Blutungen der Haut, zu denen es beim Pelikan während der Mauser, hervorgerufen durch die großen Federkiele, gelegentlich kommt, könnten die Grundlage für diese Geschichte gebildet haben.



Das Ökumenische Bildungswerk Hochdahl freut sich, Ihnen das **Veranstaltungsprogramm für das Winterhalbjahr 2013/2014 vorstellen zu können.**

Alle Veranstaltungen finden statt im Evangelischen Gemeindehaus Sandheide, Hans-Sachs-Weg 1, 40699 Erkrath-Hochdahl.

Wer nach der Veranstaltung eine Mitfahrgelegenheit braucht, dem werden wir helfen.

Christoph Biskupek
Elke Nußbaum
Dr. Hartmut Buyken
Lutz Martini
Jürgen Kahl
Elfriede Seidel
Dr. Wolfgang Lehnert

Weitere Informationen unter:
www.EvangelischeKircheHochdahl.de
www.st-franziskus-hochdahl.de



Winterhalbjahr 2013/2014

Veranstaltungsprogramm

Das Programm wurde von Vertretern der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde erarbeitet. Das Angebot richtet sich aber an alle Interessierte in unserer Stadt.

Wir hoffen, dass die Referenten und die Themen der Veranstaltungen Ihr Interesse finden und laden Sie herzlich zu den Vorträgen mit anschließender Diskussion ein.

Do, 21. November 2013, 20 Uhr, Was ist eigentlich evangelisch? Protestantisches Selbstverständnis in einer veränderten Welt
Der Referent wird die grundlegenden Erkenntnisse der Reformation darstellen und auf ihre heutige gesellschaftliche und kirchliche Bedeutung hin auslegen. Es soll dabei deutlich werden, dass das „reformatorische Erbe“ mannigfache Impulse für das ökumenische Gespräch enthält.

Professor Dr. Okko Herlyn,
Bochum

Do, 05. Dezember 2013, 20 Uhr, Welt im Ausnahmezustand Reportagen aus den Krisengebieten dieser Welt

Syrien, Afghanistan, Palästina ... „Ausnahmezustand“ ist der Titel des neuen Buches, aus dem der Autor Navid Kermani lesen und darüber sprechen wird, was ihn umtreibt: Die Entstehung von menschenverachtender Gewalt und die verhängnisvolle Rolle, die dabei die Verbindung von politischer Macht und Religion spielt.
Dr. phil. habil. Navid Kermani,
Köln

Do, 16. Januar 2014, 20 Uhr, Wer miteinander singt, schlägt sich nicht

Zum neuen ‚Gotteslob‘
Evangelische und katholische Lieder im Dialog – mit Musikbeispielen
Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider,
Bonn

Do, 20. Februar 2014, 20 Uhr, Das Antlitz Jesu Christi – auch ein Bildhauerproblem?

Der Künstler Bert Gerresheim in der Spannung von Tradition und Moderne
Bert Gerresheim, Düsseldorf

Do, 20. März 2014, 20 Uhr, Theater der Dämmerung Siddhartha – Eine indische Dichtung von Hermann Hesse

Licht- und Schattenspiel mit beweglichen Scherenschnittfiguren
Der Schauspieler Friedrich Raad erzählt live den gekürzten Originaltext von Hermann Hesse. Einfühlsam, eindringlich und berührend vermag er, die Zuschauer während der Vorstellung auf eine innere Reise in ein altes Indien zu führen.
Hermann Hesses Siddhartha spielt im 6. Jahrhundert vor Christus zur Zeit Gotama Buddhas.
Friedrich Raad, Düsseldorf

Wochen AUSKLANG

IM PAUL-SCHNEIDER-HAUS

ÖKUMENE FÜR SINN UND SEELE

AN JEDEM DRITTEN FREITAG DES MONATS:

August 2013 Sommerpause

Freitag, 20. September 2013, 19:00 Uhr
Tatiana und Mikhail Hain, Klavier und Violine

Freitag, 18. Oktober 2013, 19:00 Uhr
Duo Tangoyim Daniel Marsch, Akkordeon, Gesang
Stefanie Hölzle, Geige, Klarinette, Bratsche, Gesang

Freitag, 15. November 2013, 19:00 Uhr
Sacro Pop Chor St. Januarius Sprockhövel
Ltg. Konrad Blokesch

Freitag, 20. Dezember 2013, 19:00 Uhr
Adventliche Musik Barbara Hettrich, Panflöte
Christa Lehmann, Texte mit Klavierbegleitung

Freitag, 17. Januar 2014, 19:00 Uhr
Klavierkonzert Prof. Torsten Laux, Bonn

Ausnahmsweise in der
Heilig-Geist Kirche

EINTRITT FREI / SPENDE ERBETEN



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
HOCHDAHL

Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl

Schuldnerberatung

Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer Erkrath e.V.

Über Geld spricht man nicht – ein Tabu
Schulden macht man nicht – ein Gebot

Überschuldung ist schon längst keine gesellschaftliche Randerscheinung mehr. Laut Schuldneratlas Deutschland 2012 waren 2012 6,59 Mio. Menschen in Deutschland überschuldet, 190.000 mehr als 2011.

Auch in Erkrath wächst die Zahl der Überschuldeten stetig. 2012 suchten 192 ErkratherInnen Unterstützung und Hilfe in ihren Schuldenangelegenheiten. Regelmäßig stellen die Beraterinnen fest, dass die Überschuldung oft nur die „Spitze des Eisberges“ darstellt. Immer öfter geht Überschuldung einher mit psychischen Problemen wie Depression, Schlafstörungen, Angstneurosen, Sucht. Laut einer Studie der Universität Mainz sind 8 von 10 überschuldeten Personen krank. Neben den gesundheitlichen Einschränkungen leidet oft auch die ganze Familie unter der prekären Situation. Die Eltern streiten sich, die Kinder schämen sich und werden ausgegrenzt.

Ein wichtiges Ziel der Beratung ist es, die psychosozialen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Dies verlangt von den Mitarbeiterinnen ein hohes Maß an therapeutischem Verständnis.

Weitere Ziele der Beratung sind:

- Sicherung der Existenzgrundlage (Wohnung und Energie)
- Erhalt des Arbeitsplatzes (Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern)
- Beseitigung der Schulden Situation (Insolvenz, Ratenangebote oder Vergleiche)

Die landläufige Meinung, dass SchuldnerInnen doch selbst schuld an ihrer Situation seien, widerlegen folgende Fakten: So rangiert Arbeitslosigkeit nach dem Schuldneratlas 2012 noch immer an erster Stelle der Ursachen für eine Überschuldung. Gefolgt von Krankheit, Trennung und Scheidung, Tod von nahestehenden Angehörigen, Familienzuwachs, Familiengründung, Armut im Alter. Die Schuldnerberatung des SKFM verzeichnet in den letzten zwei Jahren einen steigenden Anteil von RentnerInnen in der Beratung. Als Gründe tragen neben dem sinkenden Rentenniveau Arbeitslosigkeit und Niedriglöhne dazu bei: „Aus Niedriglöhnen werden Niedrigrenten.“ Ferner kommt hinzu, dass alte Menschen häufig alleine leben. Aufgrund der Erfahrungen der Schuldnerberatung sind sie nicht selten durch gesundheitliche Beeinträchtigungen an ihre Wohnung gebunden, so dass der Kontakt zur

Außenwelt überwiegend per Telefon gehalten wird. Deshalb sind ältere Menschen vermehrt gefährdet, Trickbetrügnern und unseriösen Geschäftemachern zum Opfer zu fallen. Noch zu erwähnen ist die Abzocke durch WurfSENDungen und die Überforderung durch die neue Technologie, z.B. das Internet.

Die größte Gruppe der verschuldeten Ratsuchenden sind die Alleinlebenden, und davon besonders betroffen sind die alleinerziehenden Mütter. Durch die Kinderbetreuung können sie nur begrenzt und/oder im Niedriglohnsektor einer Erwerbstätigkeit nachgehen, so dass sie die armen RentnerInnen von morgen sind.

Die Nachfrage nach Schuldnerberatung kann nicht umfassend gedeckt werden, so dass eine längere Wartezeit in Kauf genommen werden muss. Klienten, die sich in akuten Krisensituationen befinden, erhalten eine kurzfristige erste Hilfe.

Und ohne die Mithilfe der Ehrenamtlichen wäre aus Sicht der Hauptamtlichen die Arbeit der Schuldnerberatung nicht zu leisten.

Carmen Wolf



Foto: Conrad

Schuldnerberatung

Seit nunmehr fast 20 Jahren bietet die Schuldnerberatung des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer Erkrath e.V. den Erkrather BürgerInnen, die überschuldet sind, im Haus der Kirchen ihre Hilfe an.

Carmen Wolf, Dipl. Sozialpädagogin, ist seit 1998 beim SKFM als Schuldnerberaterin beschäftigt. Ulrike Conrad, Dipl. Sozialarbeiterin, arbeitet seit 2007 als Schuldnerberaterin am Hochdähler Markt 9.

Ratsuchende können sich am besten telefonisch an die Schuldnerberatung montags bis donnerstags von 9 – 12 Uhr unter Tel. 0 21 04/17 18 16 wenden.



Denn ich war **hungrig**, und ihr habt mir **zu essen** gegeben; ich war **durstig**, und ihr habt mir **zu trinken** gegeben; ich war **fremd** und **obdachlos**, und ihr habt mich **aufgenommen**; ich war **nackt**, und ihr habt mir **Kleidung** gegeben; ich war **krank**, und ihr habt mich **besucht**; ich war im **Gefängnis**, und ihr seid **zu mir gekommen**.

Was ihr für einen **meiner geringsten Brüder** getan habt, das habt ihr **mir** getan.

Mt 25,35–36.40b

Foto: Robert Boecker, „Berührung“,
CC-Lizenz (BY 3.0) creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/de/,
Quelle: bilder.erzbistum-koeln.de

Birgit Teichmann

Seelsorgerin im Rosenhof



Die 50jährige Mutter von fünf Kindern im Alter zwischen 27 und 14 Jahren arbeitet halbtags als Kinderkrankenschwester in der Familiengruppe einer städtischen Kindertagesstätte in Düsseldorf-Eller.

Birgit Teichmann sitzt am Krankenbett, spricht Trostgebete mit alten Menschen und kommt zum Wortgottesdienst auf die Pflegestation. Als Seelsorgerin im Rosenhof Hochdahl ist sie Ansprechpartnerin für etwa 90 katholische BewohnerInnen. In der Not spielen konfessionelle Unterschiede aber keine Rolle. Wer immer unter den 270 Senioren ihre Hilfe braucht, für den hat sie ein offenes Ohr. Montags und donnerstags von 16.30 bis 20 Uhr klingelt sie mal hier, mal dort, und alle zwei Wochen bereitet sie mit Senioren im Raum „Hochdahl“ den Gottesdienst vor, den die Priester zusammen mit Diakon Willi Brähler im Wechsel mit der Rosenhof-Gemeinde feiern.

„Die Arbeit mit den alten Menschen ist eine tolle Aufgabe für mich“, sagt Birgit Teichmann. Ihr theologisches Studium absolvierte sie an der Würzburger Fern-Uni mit dem Ziel, als Sonderseelsorgerin in einem Krankenhaus oder Altenheim tätig zu werden. Vor sechs Jahren ist sie dann in die Fußstapfen von Diakon Willi Brähler getreten, der über Jahrzehnte für die Seelsorge der Franziskus-gemeinde im Rosenhof verantwortlich war und noch bis heute dort tätig ist. Träger der geringfügigen Beschäftigung ist der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V. (SKFM). Finanziert wird ihr Engagement aus freiwilligen Spenden der Rosenhofbewohner, die für ihre Ansprechpartnerin sehr dankbar sind.



Bevor Birgit Teichmann ihre Runden dreht, spricht sie mit den Hausdamen, erkundigt sich nach Krankenhausaufenthalten und neu zugezogenen Bewohnern. Sind es Katholiken, nimmt sie Kontakt zum Pfarrbüro auf. Auf einen Erstbesuch folgt später ein Brief der Franziskusgemeinde, in dem auch die Seelsorgerin ihre Arbeit beschreibt. Eucharistiefeiern und Wortgottesdienste sind die Höhepunkte im religiösen Leben des Rosenhofs. Weihnachten, Ostern und zum Erntedank werden ökumenische Gottesdienste gefeiert, in der Fastenzeit bereitet Birgit Teichmann Einkehrabende vor, es gibt auch Bußgottesdienste. Viele Erlebnisse sind berührend. „Die Krankensalbung hat mich wieder richtig aufgerichtet“, sagt ein Mann voller Dankbarkeit, denn dieses Sakrament wird nicht häufig in einem Rosenhof-Gottesdienst gespendet. Kann im Ernstfall kein Priester zur Stelle sein, weiß die Seelsorgerin, wie sie im Gebet anknüpfen kann. Das hilft auch den Angehörigen.

Für den Gottesdienst wird der Raum „Hochdahl“ liebevoll geschmückt. Die inzwischen 91jährige Reinild Stemmer, viele Jahre Bindeglied zur Franziskus-gemeinde, hat für Altardecke, Kelch und Kerzen gesorgt. Predigtgedanken nimmt Birgit Teichmann in den sich anschließenden Gottesdienst auf die Pflegestation mit, wo sie die Kommunion austeilte und anschließend Kranke besucht, die ihre Zimmer nicht mehr verlassen können. Das jetzt neu angeschaffte Kondolenzbuch gibt einen Überblick über die Verstorbenen. Mitbewohner können ihre persönliche Anteilnahme in einer Widmung bekunden. Für die Toten wird dann im Gottesdienst gebetet. Die Zusammenarbeit mit dem ambulanten Dienst des Franziskus-Hospizes hat sich für krebserkrankte Patienten gut entwickelt. Darüber freut sich Birgit Teichmann ganz besonders – sie begreift Seelsorge als eine ganzheitliche Aufgabe.

msp

Ich lag im Sterben und ihr seid bei mir gewesen



Foto: Bauerdick,
Adveniat

Die unten stehenden Verse – entstanden bei einer Arbeitseinheit während eines Seminars zur Vorbereitung auf die Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen – vermögen vielleicht etwas von dem wiederzugeben, was der Angehörige eines Sterbenden sich erhofft, wenn er Hilfe und Unterstützung von einem Hospiz erbittet.

Schön, hell, warm
HERRLICHKEIT
Keine Tränen – kein Leid
Geliebt, umarmt, gehalten
Für IMMER
und EWIG

Schön, hell, warm
EWIGKEIT
der Friede,
den mein Herz so sehr braucht
die Freude,
die ungetrübt ist
die Liebe,
die bedingungslos ist.

Schön, hell, warm,
GEBORGEN,
bei Gott
Erlöst von allem irdischen Leid.

Iris Blum

Sicher geht es hierbei nicht immer und wohl auch nie ausschließlich um spirituellen Beistand. Oftmals wird der Wunsch spürbar, über die medizinische und pflegerische Hilfe hinaus den Menschen, von dem man sich bald für immer verabschieden muss, auch in seinen letzten irdischen Tagen in guten Händen „geborgen“ zu wissen.

„...Ich lag im Sterben und ihr seid bei mir gewesen.“ Dieses in Anlehnung an die Verse im Matthäus-Evangelium (Mt 25,31–46) gewählte Zitat deutet darauf hin, dass wohl bei fast allen Hospizmitarbeitern, ob haupt- oder ehrenamtlich, der religiöse Impetus nicht auszuschließen ist. Der Gedanke aber, sich über die Hospizmitarbeit „den Himmel verdie-

nen zu können“, spielt hier keine Rolle.

Vielen Vorbehalten gegenüber der Hospizbewegung zum Trotz, manche Berührungspunkte sind in den letzten Jahren geringer geworden. Die gesellschaftliche Akzeptanz ist gewachsen, und inzwischen wird vielen Menschen deutlich geworden sein: Ein Hospiz ist eben doch nicht „irgend ein Krankenhaus“ oder gar eine „Sterbeanstalt“. Was ist es denn, was, abgesehen von unterschiedlicher Aufgabenstellung, unser Hospiz von einem Krankenhaus unterscheidet?

Möglicherweise ist es dies: Das Hospiz wird im stationären Bereich wie im ambulanten Dienst von zwei Säulen getragen, dem

Franziskus-Hospiz-Verein und der nach strengen wirtschaftlichen Kriterien geführten Hospiz-GmbH. Was die Sache vielleicht noch deutlicher macht: Das Hospiz wird einerseits getragen von ehrenamtlich tätigen Menschen, die durch finanzielles Engagement und persönliche Mitarbeit Verantwortung übernehmen, und andererseits von einer Gruppe von Hauptamtlichen, die durch die Pflege Schwerkranker und Sterbender sicherlich nicht nur einer beruflichen Pflicht nachkommt. Wohl spüren alle Gäste und die Besucher die ganz besondere persönliche Zuwendung der Hospiz-Mitarbeiter.

Und warum engagieren sich Menschen in dieser Weise? Sicherlich nicht ausschließlich

weil es gilt, ein moralisches Gebot zu erfüllen. Erst recht nicht, weil die in der Kostenfalle sitzenden Politiker auf allen Gebieten immer vernehmlicher nach möglichst kostengünstigem oder kostenlosem Engagement ihrer Bürger rufen – eben nach dem sogenannten Ehrenamt. Im Verlauf des eingangs erwähnten Seminars wird so etwas wie ein „Motivationskatalog“ vorgestellt, der dazu dienen kann, dem eigenen Antrieb für die Mitarbeit in einem Hospiz nachzuspüren.

Was dabei herauskommt? Es ist so etwas wie ein Engagement des Herzens, Achtung vor dem Leben, Respekt vor dem Mitmenschen, sich von der Not anderer Menschen herausgefordert fühlen, eine Ahnung vom Sinn des Lebens bis zur letzten Sekunde oder auch nur die unbeantwortete Frage nach diesem Sinn. „Hände haben, mit denen wir wandeln...“? Ja, neben vielfachen menschlichen Gründen ist es

auch der spirituelle Aspekt, der Menschen im Hospizbereich zur Mitarbeit drängt.

Möglich, dass in absehbarer Zeit die Entwicklung dahin geht, dass unter dem Diktat knapper Kassen immer mehr Menschen zur Erfüllung dieser nicht einfachen Aufgaben benötigt werden und – o Wunder(?) – auch zur Verfügung stehen.

Ob es ratsam ist, sich an dieser Stelle auf ein Wunder zu verlassen?

hst

Franziskus-Hospiz Hochdahl
Trills 27

Tag der Offenen Tür:
Sa, 16. November 2013
11 – 17 Uhr
Info: Ulrike Proba-Köhler
Telefon 0 21 04 / 9 37 20

St. Franziskus–Stiftung Hochdahl



Fotos: J. Masa, A. Rose

Seit Jahrhunderten haben Menschen Stiftungen gegründet, um wichtige Zwecke und Anliegen zu unterstützen.

In unserer Gemeinde gibt es seit einigen Jahren z.B. die Stiftung d'Heureuse–Euen Miteinander, die Kinder und Jugendliche der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde Hochdahls und ein Behindertenzentrum unterstützt; den Roncalli–Verein, dem wir die Fortführung und Unterhaltung des Roncalli–Hauses verdanken; den Franziskus–Hospiz–Verein und die Franziskus–Hospiz–Stiftung, die Menschen in ihrer letzten Lebensphase alle Aufmerksamkeit und Liebe schenken. Das sind wunderbare Initiativen, für die wir allen Mitgliedern und Spendern nur dankbar sein können!

Diese Initiativen sind Pfr. Christoph Hittmeyer und anderen nach Überlegungen, die es schon in den 1990er Jahren gab, zum Vorbild geworden, um für unsere mittellose Gemeinde (keine Grundstücke, keine Immobilien, kein Kapitalvermögen, keine Länderreien) mit ihren Kirchen und Pfarrzentren sowie ihrer seelsorgerischen Arbeit die St. Franziskus–Stiftung Hochdahl zu gründen. Dabei soll es darum gehen, Geldmittel zusammenzutragen und anzusparen, mit deren Ertrag unsere Gemeinde auch dann handlungsfähig bleibt, wenn die Kirchensteuer weiter sinkt oder zusammenbricht. So haben wir, nach Beratungen im Kirchenvorstand

im Oktober 2010 und im Pfarrgemeinderat 2011, diese Stiftung gegründet.

Unsere Gremien und das Stiftungskuratorium beraten und begleiten Stifterinnen und Stifter. Die kirchliche Aufsicht stellt zudem sicher, dass die Verwaltung der Stiftung nach Maßgabe des staatlichen und kirchlichen Rechts in Einklang mit dem Stifterwillen und der Stiftungsverfassung geschieht.

Vertreten wird die Stiftung derzeit durch die vom Pfarrgemeinderat vorgeschlagenen Kuratoren Dr. Achim Ansmann und Roswitha Lauterjung sowie durch die aus

dem Kirchenvorstand entsandten Kuratoren Dr. Erwin Ahlers und Thomas Heil, weiterhin durch Christoph Biskupek in seiner Funktion als Pfarrer der Kirchengemeinde als ständiges Mitglied des Kuratoriums. Erreichen können Sie die Kuratoriumsmitglieder über das Pfarrbüro oder persönlich über Herrn Heil (Tel. 0 21 04/39 607). Prospekte liegen in den Kirchen aus.

Sollten Sie sich also – auch neben Ihrem bestehenden Engagement in den oben genannten Vereinen und Stiftungen – weiter in der Lage sehen, unsere Kirchengemeinde durch eine Zustiftung zu unterstützen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Stiftungen können unter Nennung Ihres Namens oder auch vertraulich erfolgen. Steuerlich sind diese Stiftungen nach den allgemeinen Grundsätzen absetzbar; bitte befragen Sie hierfür ggf. Ihren Steuerberater.

Sie können in das Anfangskapital der Stiftung von 1.000 € stiften oder Ihre Mittel als Spenden einem besonderen Zweck widmen. Sie haben auch Zugang zum Kuratorium: So können Sie sicherstellen, dass die von Ihnen gestifteten Mittel in Ihrem Sinne und zum Wohl der Gemeinde verwendet werden.

*Hochdahl, im September 2013
Das Kuratorium der St. Franziskus–Stiftung
Hochdahl*

Wenn Sie die Stiftung unterstützen wollen:

Bankverbindung:
Konto–Nr.: 15 49 286
BLZ: 480 201 51
IBAN: DE41 4802 0151 0001 5492 86
BIC: LAMPDEDDXXX (Bielefeld) Bankhaus Lampe KG

Religionsfreiheit im II. Vatikanischen Konzil

Das II. Vatikanische Konzil, das jetzt 50 Jahre zurück liegt, hat auf verschiedenen Gebieten große Änderungen gebracht, u. a. auch im Hinblick auf die Religionsfreiheit.

Vor dem Konzil gab es eine ziemlich einheitliche Meinung, dass die Katholische Kirche allein die „wahre Religion“ vertrete, und dass Regierungen deshalb in besonderem Maße die wahre Religion fördern und schützen müssten – nach dem Motto: die Wahrheit hat ein Recht auf Durchsetzung. Die Konzilsväter sind nach vielen Diskussionen zu einer anderen Einsicht gelangt. Das Herz ihrer Erklärung findet man in dem Satz: „(Das Konzil) erklärt das Recht auf religiöse Freiheit sei in Wahrheit auf die Würde der menschlichen Person selbst gegründet, so wie sie durch das geoffenbarte Wort Gottes und durch die Vernunft selbst erkannt wird.“

Damit rückt die Kirche eindeutig von der früheren theologischen Position ab und verankert das Recht auf Religionsfreiheit in der Personenwürde, die für jeden unabhängig von der Wahrheit seiner Religion gilt. Jede Person hat das Recht, das zu glauben, was ihr Verstand für richtig hält.

Ein zweites Zitat zeigt die Spuren der langen Diskussionen: „Gewiss ist bisweilen im Leben des Volkes Gottes auf seiner Pilgerfahrt – im Wechsel der menschlichen Geschichte – eine Weise des

Handelns vorgekommen, die dem Geist des Evangeliums wenig entsprechend, ja sogar entgegengesetzt war; aber die Lehre der Kirche, dass niemand zum Glauben gezwungen werden darf, hat dennoch die Zeiten überdauert.“

Es ist bemerkenswert, dass sich das Konzil so deutlich von früherem kirchlichem Verhalten und päpstlichen Aussagen distanziert hat. Die Diskussionen müssen enorm tief und heftig gewesen sein. Es gab vier oder fünf Versionen! Aber bei der Schlußabstimmung gab es 2308 Ja- gegen 70 Nein-Stimmen und 8 ungültige Stimmen.

Inzwischen hat die Religionsfreiheit in den meisten Ländern der Welt einen festen Platz. Aber durch die Entwicklungen im Nahen Osten – besonders in Ägypten und Syrien – hat die Frage eine aktuelle Bedeutung gewonnen. Die Kämpfe zwischen verschiedenen Religionen – Muslime gegen Christen oder sogar Muslime unter sich – haben zugenommen. Die Diskussion um die Religionsfreiheit ist wieder aktuell geworden.

mh

Das **Abendgebet** im Roncalli-Haus

Den Tag einmal anders ausklingen lassen – für eine kurze Zeit heraustreten aus dem üblichen Ablauf des Tages – den Tag und das Leben vor Gott bringen – das will das Abendgebet im Roncalli-Haus.

Das Roncalli-Haus steht an der Tannenstraße 10 in Millrath und ist ein Gemeindehaus der St. Franziskus-Pfarre in Hochdahl. Es wurde 1981 bis 1982 gebaut und eingeweiht. Es war und ist ein Haus für viele Aktivitäten, aber es war auch immer ein Haus für Gebet und Gottesdienst. Jeden Donnerstag um 19 Uhr wurde die Heilige Messe gefeiert – 28 Jahre lang. Vor gut dreieinhalb Jahren durfte das nicht mehr sein, und von heute auf morgen wurde dieser Termin gestrichen.

Mit allem Nicht-Verstehen-Können und aller Ratlosigkeit haben wir zusammengesessen. Soll

diese Möglichkeit für Gebet und Gottesdienst wegfallen? Und dann ein Einfall: miteinander singen und beten, das können wir doch. In einem Lied singen wir: „Wo zwei oder drei in meinem Namen (im Namen Jesu) versammelt sind, da bin ich mitten unter euch.“ So ist das Abendgebet entstanden.

Das Abendgebet wird sehr unterschiedlich gestaltet. Wer Lust und Zeit hat, bereitet es vor. Vielfältige Möglichkeiten gibt es: miteinander singen, einen Bibeltext hören und bedenken, einen Psalm beten, Musik hören, Lob und Dank und Bitten vor Gott brin-

gen, das Gebet Jesu – das Vater- unser – miteinander sprechen, den Segen Gottes erbitten...

Es tut gut, den Tag miteinander mit Singen und Beten ausklingen zu lassen. Wenn Sie Lust haben, kommen Sie doch dazu – es ist ein offener Kreis.

Hildegard Mücke

**Abendgebet
im Roncalli-Haus**
Tannenstraße 10,
Mittwoch, 19 Uhr,
20 – 30 Minuten

Herzliche Einladung zur **Pfarrgemeinderatswahl**

am 9. und 10. November 2013!

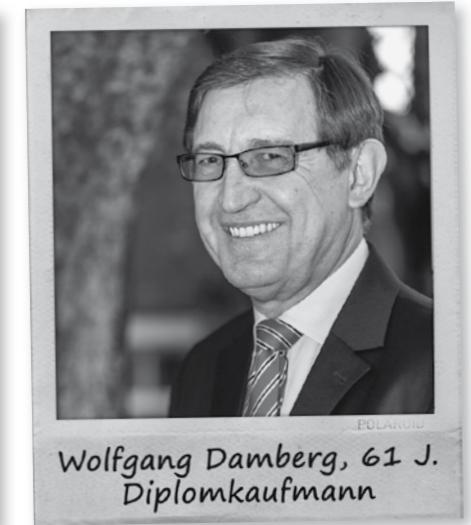
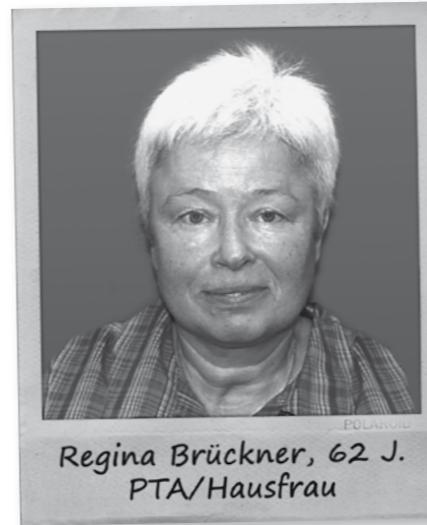
Der Pfarrgemeinderat setzt sich aus **gewählten, berufenen und hauptamtlichen Mitgliedern** zusammen. Er hat die Aufgabe, in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, **beratend oder beschließend mitzuwirken**.

Am **9./10. November** wählen die wahlberechtigten Mitglieder der Gemeinde, zu denen erstmalig auch Jugendliche ab 14 Jahren gehören, den neuen Pfarrgemeinderat.

Wann und wo Sie wählen können, entnehmen Sie bitte der „neuen stadt“ oder erfragen es im Pfarrbüro.

Sollten Sie die **Briefwahl** bevorzugen, können die Wahlunterlagen bis zum 8. November 2013 unter Vorlage des Personalausweises im Pfarrbüro abgeholt werden.

Zur diesjährigen Wahl stellen sich die auf den folgenden Seiten abgebildeten Personen, von denen **14** in den neuen Pfarrgemeinderat gewählt werden können.





Isabelle Hüser, 18 J.
Schülerin



Sabine Jachmann, 51 J.
Organistin



Michael Kast, 46 J.
Physiotherapeut



Rolf Schneeweiß, 53 J.
Geologe



Dr. Ursula Schulte, 63 J.
Biologin



Ruth Skopinski, 49 J.
Diplomingenieurin



Helena Peters, 21 J.
Auszubildende



Dr. Marc Pohlkamp, 43 J.
Projektmanager



Christian Ritt, 43 J.
Lehrer



Dieter Thelen, 53 J.
Bilanzbuchhalter



Stefan Vieth, 46 J.
Diplomkaufmann



Dr. Georg Wiczorek, 39 J.
Diplom-Biologe

Wann kommt das *neue* Gotteslob?

Auch unsere Franziskusgemeinde sollte zum ersten Advent 2013 mit einem neuen Gebet- und Gesangbuch in das neue Kirchenjahr starten. Doch die Auseinandersetzung einiger Bistümer über die Qualität des Druckpapiers bringt für das Erzbistum Köln Verzögerungen.



Fotos: Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart GmbH

In den letzten zehn Jahren wurde das von den Bischofskonferenzen von Deutschland und Österreich, Eupen sowie der Diözese Bozen-Brixen in Südtirol herausgegebene Buch neu erarbeitet und ersetzt das erste für den deutschsprachigen Raum konzipierte Gotteslob von 1975. Die Erstauflage für 27 Bistümer beträgt 3,5 Millionen Exemplare. Das neue GL verfügt über einen Stammteil mit vielen bekannten Liedern aus dem alten Gotteslob sowie eine große Auswahl an neuen Liedern und über einen individuellen Regionalteil der jeweiligen Bistümer. Es umfasst geistliche Impulse für den Alltag, Gebete, Psalmen, Lieder, Gesänge sowie Vorlagen und Texte für liturgische Feiern.

Pfarrer Christoph Biskupek arbeitet seit acht Jahren am Eigenteil für das Erzbistum Köln mit und leitete die Arbeitsgruppen für Lieder und Gebete. „Ich finde den Stammteil mit seiner menschenoffenen Theologie relativ fortschrittlich. Ich spüre Weite in den Texten und wenig Enge. Das ist gut für Suchende in der kirchlichen Frömmigkeit“, sagt Biskupek. Während der Stammteil für die 27 Bistümer übereinstimmend sein müsse, biete der Eigenteil Raum für Lokaltraditionen. Die klassische Marienfrömmigkeit mache einen Schwerpunkt im Kölner Eigenteil aus. Das neue Gotteslob spiegele kirchenpolitisch auch den Geist der Kirchenleitung. „Ich hoffe, wir haben einen guten Kompromiss zwischen konservativ und

liberal gefunden“, betont der Hochdahler Pfarrer. Im Zuge der Neukonzeption seien auch die Gemeinden befragt worden.

Von 300 Liedern im Stammteil seien 200 ökumenisch. Sehr viele Taizé-Gesänge fänden sich sowohl im allgemeinen als auch im Kölner Teil. Allerdings seien nicht alle vertrauten Gesänge aus dem Münsteraner Anhang, den die Hochdahler vor Jahren zur Aktualisierung in ihr Gebetbuch eingeklebt haben, in den neuen Stammteil aufgenommen worden. Die an Rom-Vorbehalten orientierten und berechtigten Befürchtungen vieler Gläubiger, die Lieder von Huub Osterhuis (der niederländische Theologe hatte sein Priesteramt aufgegeben) mit

Gotteslob – Vorbereitung der Gemeinde

Vorbereitungen zur Einführung des neuen Gotteslobs im Frühjahr 2014 sind in unserer Gemeinde bereits angelaufen.

Das Erzbistum Köln bietet Fortbildungen für Organisten an, die sich mit dem neuen Orgelbuch vertraut machen müssen. Neu sind auch Notenhefte zur Liedbegleitung auf der Gitarre.

Mit Lied-Katechesen in den Gottesdiensten will Pfarrer Christoph Biskupek die Gemeinde Anfang des Jahres 2014 vorbereiten.

Auch das Ökumenische Bildungswerk Hochdahl widmet dem neuen Gotteslob eine Veranstaltung. Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider spricht am Donnerstag, 16. Januar, 20 Uhr, im Evangelischen Gemein-

dehaus Sandheide über das Thema: „Wer miteinander singt, schlägt sich nicht.“ Es geht um evangelische und katholische Lieder im Dialog – mit Musikbeispielen.

ihren anspruchsvoll-frommen Texten könnten aus dem neuen Gesangbuch verschwinden, haben sich nicht bewahrt. Wie Biskupek betont, habe die Bischofskonferenz einstimmig beschlossen, diese Gesänge in den Stammteil aufzunehmen.

In besonderer Weise schätzt Pfarrer Biskupek die Konzeption der Text-Bausteine am neuen Gotteslob. Übersichtlich auf einer Doppelseite angeordnete Module zu Themen wie Heiliger Geist, Lebendiges Brot, Maria, Taufe oder Einheit der Christen seien zur Gestaltung von Andachten und Wortgottesdiensten eine große Hilfe in Gemeinden, die

ohne Priester auskommen müssten. Außerdem fänden Familien, die zu Hause am Bett eines Sterbenden beten möchten, im neuen Gotteslob viele Anregungen. „Das neue Gebet- und Gesangbuch spricht auch mehr die Gläubigen zu Hause an als das alte, das die Kühle der 70er Jahre atmet“, meint Biskupek. Mögliches Befremden, die das neue Gotteslob im Zusammenhang mit einer neuen Übersetzung liturgischer Texte auslösen könnte, will er im Glaubensforum und Katholischen Bildungswerk Hochdahl aufgreifen.

msp



Geben, was wir nicht haben

In meiner Kindheit gehörte es zum Alltag, dass mein Vater das Brot vor dem Anschneiden segnete. Daran erinnerte ich mich, als ich Fulbert Steffensky auf der CD über „Segnen – Skizzen einer Geste“ sprechen hörte. Als „unverkäufliche Kostbarkeit“ hat der Autor die Geste des sterbenden Vaters erlebt – sein auf die Stirn gezeichnetes Kreuzzeichen, das über die letzten Worte hinaus unauslöschlich geblieben ist. Über alles Bitten und Wünschen hinaus begreift Steffensky das Segnen als die große Zustimmung zu Gott und sieht darin eine Geste des Grundvertrauens zum Schöpfer und zur Welt. Behutsam und respektvoll spürt der Theologe und Publizist Lebenssituationen nach, in denen Menschen einander segnen – am

Krankenbett, beim Abschied, vor weitgehenden Entscheidungen. Nie allerdings könne der Segen von seiner Wirkung her bestimmt werden, denn die Segnenden „leihen Gott eine Hand“ und seien nicht Garanten der Wirksamkeit. Steffensky erinnert an prominente Segnende in der Bibel und reflektiert kritisch, wo der Mensch den Segen verweigern muss, damit er nicht zum Fluch wird. Nachdenklich und poetisch erschließt der Autor seinen reichen Erfahrungsschatz. Claus Bantzer improvisiert auf der Orgel zu vertrauten Kirchenliedern. So entsteht Raum, um eigene Segens-Erfahrungen zu wecken. Ein wunderbarer Beitrag für den Gabentisch.

msp



Geben, was wir nicht haben Segnen – Skizzen einer Geste Audio-CD von Fulbert Steffensky, Rezitation: Fulbert Steffensky, Orgel: Claus Bantzer, edition chrismon



Gotteslob – Daten und Fakten

Am Stammteil des neuen Gotteslobs haben 180 Fachleute in zwölf Kommissionen gearbeitet. 4500 Lieder, Gesänge und Psalme wurden begutachtet. In den Stammteil wurden 56 Neue Geistliche Lieder (NGL) und zusätzlich 20 Taizé-Gesänge aufgenommen.

Das GL Köln ist etwas größer als das alte GL von 1975. Die Standard-Ausgabe umfasst 1248 Seiten. Sie hat zwei Lesebändchen und die Maße 12,1 mal 17,6 Zentimeter. Zur besseren Lesbarkeit gegen-

über dem alten GL wurde die Schriftgröße verändert. In den Kirchen und Gemeindehäusern in St. Franziskus Hochdahl werden 450 neue Gebet- und Gesangbücher gebraucht. Dem Rosenhof Hochdahl werden 30 Exemplare zur Verfügung gestellt. Zu einem Vorzugspreis schafft die St. Franziskusgemeinde 800 Bände an – auch zur Vorratshaltung. Das GL Köln ist im örtlichen Buchhandel zum Preis von 19,95 € zu beziehen. Es gibt auch eine Großdruck-Ausgabe.



Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr



Filme im Roncalli

- 6. November 2013 **Halt auf halber Strecke**
- 4. Dezember 2013 **Le Havre**
- 8. Januar 2014 **Mr. Shi und der Gesang der Zikaden**
- 5. Februar 2014 **Habemus Papam – ein Papst büxt aus**
- ausnahmsweise 2. Mittwoch:
- 12. März 2014 **Die Architekten**
- 2. April 2014 **The Tree**
- 7. Mai 2014 **Hannah Arendt**
- 21. Mai 2014 Sonderprogramm:
**Spirituelle Räume –
Moderne Sakralarchitektur**
- 4. Juni 2014 **Liebe**
- 2. Juli 2014 **Die Nordsee – Unser Meer**
- 6. August 2014 **Vergiss mein nicht**
- 3. September 2014 **Nader und Simin**
- 1. Oktober 2014 **Die Jagd**
- 5. November 2014 **Me too – Ich auch**
- 3. Dezember 2014 **Gnade**

Offen für alle.

Im Anschluss Möglichkeit zum Gespräch — bei Wasser und Wein.
Eintritt frei — Spende für den Roncalli-Verein.

Roncalli-Haus, Tannenstraße 10 in Hochdahl

Gottesdienste Weihnachten 2013

Heilig Abend, Dienstag, 24.12.13
15:30 Uhr, „Offene Kirche“, Heilig-Geist Kirche,
Einstimmung auf das Weihnachtsfest

Christmetten
18:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche, Familien-Christmette
18:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
22:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
23:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche mit der Capella Nova

1. **Weihnachtstfeiertag**, Mittwoch, 25.12.13
2. **Weihnachtstfeiertag**, Donnerstag, 26.12.13
Am 1. und 2. Weihnachtstag sind die Messen
wie sonntags: **9:00 Uhr** in Heilig-Geist,
10:00 Uhr in St. Franziskus, **11:15 Uhr** in Heilig-
Geist, **18:00 Uhr** in St. Franziskus
Do, 26.12.13, 11:15 Uhr, Heilig-Geist Kirche,
*Kinder- und Familienmesse, parallel Kleinkinder-
gottesdienst im Pfarrsaal Heilig-Geist.*

Jahresabschlussmesse, Dienstag, 31.12.13
18:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche

Feier der Versöhnung
Do, 12.12.13, 17:00 Uhr, Rosenhof
Mo, 16.12.13, 20:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
Di, 17.12.13, 15:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche,
20:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche

Beichtgelegenheiten, Dienstag, 24.12.13
10 – 11 Uhr, St. Franziskus-Kirche
10 – 11 Uhr, Heilig-Geist Kirche
Jeden Samstag 17:15 Uhr, Heilig-Geist Kirche.
Während und nach den Feiern der Versöhnung.

Sonntag, 24.11.13, 17:00 Uhr
Heilig-Geist Kirche

Herbstblätter

*farbenfroh, melancholisch,
sinnlich, stürmisch*

ein Programm so bunt wie
die Jahreszeit...

mit Gedichten und Texten,
mit Klezmer, Jazz, Balladen
und konzertanter Musik

Es liest: Elisabeth Verhoeven
Es singt: Annika Wagner
Es spielt: Sabine Jachmann / Klavier, Orgel
Hartmut Magon / Akkordeon, Gitarre
Lioba Siefen / Klarinette
Ulrich von der Linde / Klarinette,
Bassklarinette, Sopransaxofon

*Der Eintritt ist frei. Eine Spende zu Gunsten
des Hochdahl St. Franziskus-Hospizes ist
herzlich willkommen.*

Heilige Messen und Gebete

Samstag (Vorabendmesse)
18:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche

Sonntag
09:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche,
*jeden 2. Sonntag des Monats mit
Weihrauch und Choral*
10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
11:15 Uhr, Heilig-Geist Kirche
18:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Montag
15:00 Uhr, Rosenkranzgebet, Heilig-Geist Kirche

Dienstag
18:30 Uhr, Heilig-Geist Kirche
jeden 1. Dienstag des Monats 15:00 Uhr,
Seniorenmesse mit anschl. Café

Mittwoch
08:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche,
Mai bis Oktober in der Antoniuskapelle
19:00 Uhr, Abendgebet im Roncallihaus

Donnerstag
09:45 Uhr, Ök. 15-Minuten-Andacht im Haus
der Kirchen
18:30 Uhr, Heilig-Geist Kirche,
anschl. Eucharistische Anbetung bis 19:30 Uhr

Freitag
09:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Kinder- und Familiengottesdienste

November 2013 bis Januar 2014

So, 03. November, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche

So, 01. Dezember, 11:15 Uhr, Heilig-Geist Kirche

1. Advent

Di, 24. Dezember, 15:30 Uhr, Heilig-Geist Kirche

Offene Kirche

Di, 24. Dezember, 18:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche

Familienchristmette

Do, 26. Dezember, 11:15 Uhr, Heilig-Geist Kirche

So, 01. Januar, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Sternsinger

Im Anschluss an die Kinder- und Familienmessen sind Sie eingeladen, bei einer Tasse Kaffee/Saft im Gespräch noch zu verweilen.

Während des Wortgottesdienstes der Kinder- und Familienmessen findet parallel ein Kleinkindergottesdienst statt:

St. Franziskus: im Franziskushaus

Heilig-Geist: im Pfarrsaal

Jugendmessen

So, 17. November 13, 18 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Sa, 14. Dezember 13, 18 Uhr, Heilig-Geist Kirche

So, 19. Januar 14, 18 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Sa, 15. Februar 14, 18 Uhr, Heilig-Geist Kirche

So, 09. März 14, 18 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Sa, 05. April 14, 18 Uhr, Heilig-Geist Kirche,

Taizé Messe

Sa, 03. Mai 14, 18 Uhr, Heilig-Geist Kirche,

Vorbereitung auf die Firmung

Seniorenmessen

Heilig Geist, Sandheide

mit anschließendem gemütlichen Beisammensein

im Pfarrsaal

Di, 05. November, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier

Di, 03. Dezember, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier

Di, 17. Dezember, 15:00 Uhr, Feier der Versöhnung

Gehbehinderte Pfarrangehörige können zu den

Gemeinschaftsmessen auf Wunsch abgeholt

werden, bitte melden Sie sich im Pfarrbüro,

Tel.: 0 21 04 / 4 04 38.

Die Seniorenmessen finden in der Regel an jedem ersten Dienstag im Monat statt.

kath. Gottesdienste im Rosenhof

Do, 31. Oktober, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Do, 14. November, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Fr, 29. November, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Do, 12. Dezember, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Do, 19. Dezember, 17:00 Uhr, ökumenischer

Adventsgottesdienst

Fr, 27. Dezember, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Wenn Sie die Hl. Eucharistie (Kommunion) in Ihrer Wohnung empfangen möchten (weil Sie krank oder behindert sind), wenden Sie sich bitte an Birgit Teichmann, Tel. 0 21 04 / 4 71 38, oder an Diakon Willi Brähler, Tel. 0 21 04 / 4 17 46, oder hinterlassen Sie eine Nachricht im Postfach 248 im Haus C. Für ein seelsorgliches Gespräch stehen Ihnen die Seelsorger der Gemeinde zur Verfügung.

Pfarrgemeinde St. Franziskus

Pfarrbüro

Haus der Kirchen, 2. Etage,

Hochdahler Markt 9, 40699 Erkrath

Frau Grunendahl und Frau Jurzitza

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr

Montag bis Donnerstag 15 bis 18 Uhr

Telefon: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Internet: www.st-franziskus-hochdahl.de

Seelsorger

Pfarrer Christoph Biskupek

Tel.: 0 21 04 / 4 04 38 dienstlich

Tel.: 0 21 04 / 4 13 80 privat

Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Kaplan Wolfgang Biedaßek

Tel.: 0 21 04 / 94 63 71

E-Mail:

wolfgang.biedassek@st-franziskus-hochdahl.de

Gemeindereferentin Heidi Bauer

Tel.: 0 21 04 / 1 72 30 67

E-Mail: heidi.bauer@st-franziskus-hochdahl.de

Diakon i.S. Willi Brähler

Tel.: 0 21 04 / 4 17 46

E-Mail: willi.braehler@st-franziskus-hochdahl.de

Pfarrer i.R. Werner Heß, Tel.: 0 21 04 / 17 25 02

Herausgeber

Pfarrgemeinderat der Kath. Kirchengemeinde

St. Franziskus, Hochdahl

Haus der Kirchen, Hochdahler Markt 9

40699 Erkrath

Telefon: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pgr@st-franziskus-hochdahl.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktion

Christoph Biskupek **cb**, Michael Hayden **mh**,

Hermann Lucas **luc**, Bernhard Meyer **bm**,

Rolf Schneeweiß **rs**, Monika Spanier **mSP**,

Heinz Stracke **hst**, Thomas Barton **tb**

Grafik: Désirée Astor, www.astor-design.de

Titelbild: Andreas Tenter

Foto Pelikanmosaik: Laura Leßmann,

Seite: 1, 11, 14, 15, 19, 37, CC-Lizenz (BY 3.0) creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/de/, Quelle: bilder.erzbistum-koeln.de

Möchten Sie zu dieser Ausgabe der Aspekte eine Rückmeldung geben?

Helfen Sie uns, besser zu werden, und senden

Sie Ihre Meinung per E-Mail an:

pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de



Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl



Fotos: A. Tenter

Adresse

Ökumenischer Kirchentag auf dem Hochdahler Markt 13. Juli 2013

Überreicht von